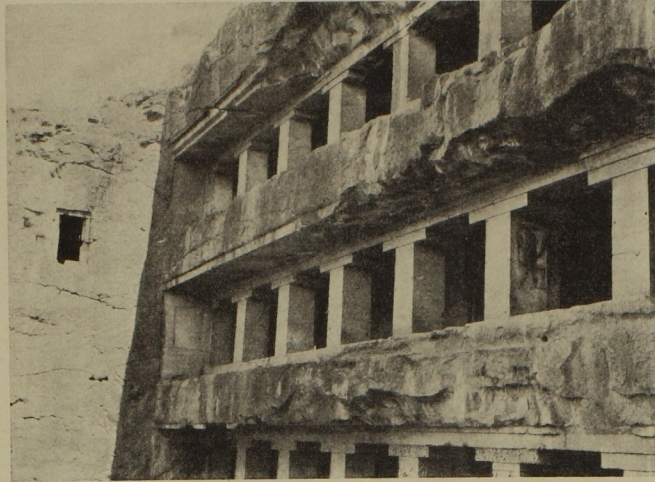


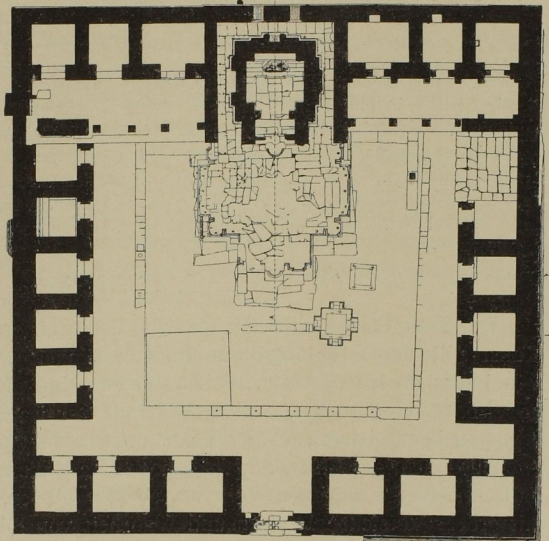
hat schon Mittelsäulen und auch sonst spätere Formen. An IX—XIII als Ausgangspunkt und ältesten Kern reihen sich s.ö. acht, s.w. vierzehn Vihārahöhlen. Und zwar scheinen nach einer längeren Pause XIV—XX der Reihe nach und bald auch VIII—VI ausgehöhlt worden zu sein; endlich XXI—XXVI am einen und V—I am anderen Ende, die zwei jüngsten und daher ornamentreichsten Höhlen. Nr. X wird als die älteste erkannt und zeitlich mit dem Zaun von Santschi gleichgesetzt, also 1. Jahrh. v. Chr. und ihr stehen XII und XIII zeitlich nahe. Die drei nächsten XI, XIV und XV können nur in die drei nächsten Jahrhunderte ohne weitere zeitliche Differenzierung angesetzt werden und sind relativ unbedeutend. Dagegen erscheinen XVI und XVII als die schönsten



45. Thîn Thâl in Elūra  
(phot. Niedermayer-Diez)

und auch durch ihre Malereien wichtigsten Vihāras in Indien. Nr. XVI ist ein Saal von circa 20 m im Geviert mit zwanzig reich ornamentierten Säulen und reich geschmückter Decke. In Saal XVII ist wiederum die einfache holzmäßige Scheinkonstruktion der Decke auffallend. Beide Vihāras aber sind durch ihre Wandmalereien, auf die wir später eingehen, von besonderer Wichtigkeit. Diese beiden Säle sind durch eine Inschrift in das Ende des 5. Jahrh. n. Chr. datiert und sind die fast einzigen großen Bauwerke aus der Guptazeit. Nr. XVIII, XIX und XX folgen nach und dürften in der ersten Hälfte des 6. Jahrh. bis 550 n. Chr. entstanden sein. Dann scheinen in der anderen Richtung VIII, VII und VI gefolgt zu sein, davon VI zweistöckig, aber leider wegen der schlechten Beschaffenheit des Felsens sehr zerfallen. Von den übrigen Sälen dieser altindischen Universität sollten IV und XXIV die prächtigsten werden, sind jedoch unvollendet, aber gerade deshalb für den Kunsthistoriker interessant.

In Elūra sind an das oben erwähnte Vishvakarma-Tschaitya elf Vihāras angegliedert. Davon sind zwei dreistöckige Bauwerke. Vom letzten und größten, dem Thîn Thâl („Drei Stockwerke“) geben Abb. 45 und 47 eine Vorstellung. Der Felsenbau wird zwischen 700—750 n. Chr. angesetzt und ist wohl unvollendet, weil seine Pfeiler zum größten Teil unverziert geblieben sind, was kaum absichtliche Einschränkung war. Aus dem 14×33 m großen Vorhof gelangt man in eine Halle von 35×13 m im Geviert mit vierundzwanzig Pfeilern in drei Reihen und sechs Seitencellen; dahinter liegt eine kleinere Halle mit sechs Pfeilern. Das zweite Stockwerk enthält eine 35×3,5 m große Veranda mit acht Pfeilern und eine 36 m lange Halle mit vierundzwanzig



46. Tempel 45 in Santschi  
(Nach Sir J. Marshall)